

Regierungsrat Peter Fleisch, Walzenhausen 1886-1977

Autor(en): **Bollinger, Alfred**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **105 (1977)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regierungsrat Peter Flisch, Walzenhausen

(1886—1977)

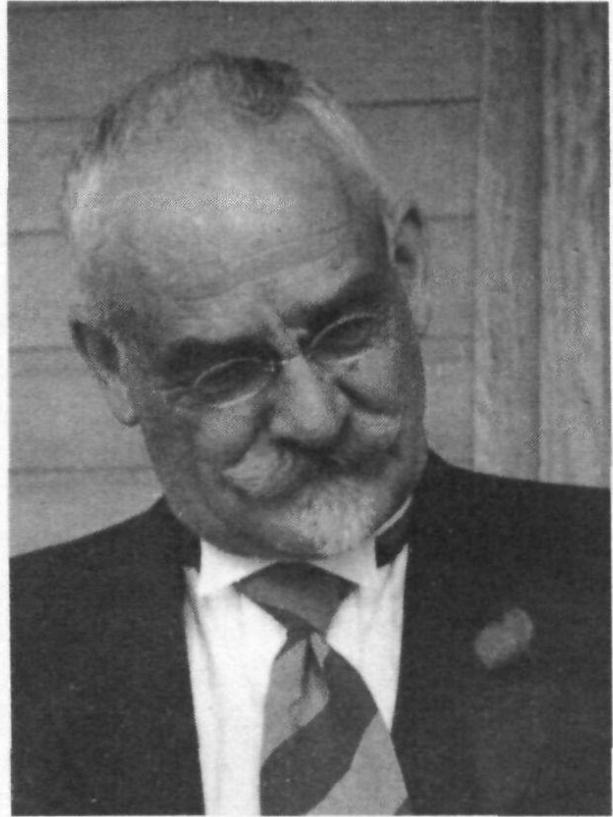
Von Alfred Bollinger, Herisau

Es stand dem Bündner Peter Flisch, dem Sohne eines armen, früh verstorbenen Zimmermanns im deutschsprachigen Safien-Thalkirch, nicht an der Wiege geschrieben, einmal Vertreter Ausserrhodens in Regierung und Nationalrat zu werden. Eine Sekundarschule gab es im Stammort nicht; doch erreichte er die Aufnahme ins Lehrerseminar Chur trotzdem. Noch vor dem Patentexamen wurde er an die Gesamtschule von Flerden am Heinzenberg gewählt, nahe bei seinem Bürgerort Tschappina. Er fand dort in der Familie des freisinnigen Nationalrats Caflisch warmherzige Aufnahme, dem er nach eigenem Geständnis viele wertvolle Belehrungen verdankte, «wenn man ihm auch nicht gesagt habe, dass er Sozialdemokrat werden solle.» Er vertiefte sich bald in die Schriften seines antimilitaristischen Landsmannes Leonhard Ragaz, Pfarrer und Professor in Zürich. Viele protestantische Bündner Lehrer zogen in jenen Jahren nach Appenzell A. Rh., weil sie dort Stellen fanden, Jahresschulen betreuen konnten und erst noch den Vorzug leicht besserer, wenn auch sehr bescheidener Existenzen hatten. Peter Flisch, später auch sein älterer Bruder Martin, kam 1908 nach Walzenhausen, dem beide zeitlebens die Treue hielten. Im Sonder unterrichtete der junge Lehrer in drei Abteilungen 98 Kinder. Er studierte die sozialreligiösen Auffassungen von Regierungsrat und Nationalrat Howard Eugster-Züst, gründete 1917 am Orte eine sozialdemokratische Parteisektion, was damals viel Aufsehen erregte, und half 1919 bei der Schaffung des kantonalen Gewerkschaftskartells, dessen Vorsitz er später viele Jahre innehatte.

Bei den Nationalratswahlen von 1922, als Ausserrhoden noch drei Vertreter stellte, kam Peter Flisch an dritter Stelle auf die sozialistische Liste. 1931 erschien er zum zweiten Male auf dieser Liste, da der alternde «Weberpfarrer» seine Nachfolge gesichert haben wollte. Als Eugster noch vor der Landsgemeinde 1932 starb, rückte der Bündner automatisch in den Nationalrat nach. Und die Landsgemeinde wählte ihn nach zehn Wahlgängen gleich in die Regierung, in der Meinung, die Linke müsse vertreten bleiben. Das Gemeinwesen und später auch die Sanitätsdirektion wurden seine Felder, auf denen er bis 1952 sachlich und loyal mit der bürgerlichen Mehrheit zusammenarbeitete. Er hat seine realistische Einstellung in



Regierungsrat
Werner Hohl, Walzenhausen
(1900—1977)



Regierungsrat
Peter Flisch, Walzenhausen
(1886—1977)



Jakob Nef
Herisau
(1896—1977)



Kantonsrat
Fritz Schweizer, Herisau
(1898—1978)

«Erinnerungen» einmal so umschrieben: «Wer einen Baum pflanzt, der weiss, dass man nicht schon im ersten Jahr Früchte ernten kann. So ist es auch in der Politik. Was einem recht erscheint, soll man vertreten, und dann die Zeit wirken lassen. Was recht ist, wird sich durchsetzen und das andere darf abgehen.» Er widmete sich vor allem gemeinnützig-sozialen Anliegen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die kantonale Parteizentrale nach Walzenhausen verlegt, weil in Herisau eine kommunistische Sektion der Schweizerischen Arbeiter- und Bauernpartei das Ruder übernommen hatte. Sein späterer Nachfolger Erwin Schwendinger hielt in Herisau das Banner der Sozialdemokraten hoch und der kommunistische Kantonsrat Oskar Iselin blieb mit seiner Sektion eine «Eintagsfliege».

Im Nationalrat zählte er zu den stilleren Elementen. Er setzte sich vor allem für die vernachlässigten Bergbauern ein. Er war Wortführer bei der eidgenössischen Anerkennung der romanischen Sprache und präsierte die Kommission für die Sanierung bündnerischer Wildbäche, so dass ihm ein bürgerlicher Ständerat bezeugte, er würde eigentlich eine Tafel am Bündner Haus in Chur verdienen; denn so viel hätte kein anderes Mitglied der Räte an Subventionen herausgebracht. In der Militärkommission trat er entschieden für die Landesverteidigung ein; denn Faschismus und Nationalsozialismus hatten ihn weitblickend gemacht. 20 Jahre wirkte der Vertreter Ausserrhodens in der Regierung, 23 Jahre im Rat der Nation. Obschon er eher ein verbindendes Element war, konnte er doch auch deutlich werden, z. B. als er nach einem Kampfe schrieb: «Wer sich mit mir einlässt, der verspielt meistens nicht nur beim Jassen, sondern auch in der Politik.»

Auf dem Wachthügel ob der Kirche in Walzenhausen, den er stolz «Adlerhorst» zu nennen pflegte, verbrachte der eifrige Imker und Gärtner seit 1955 seine Altersepoche vor allem mit historischen Problemen. Die Herkunft der Walser beschäftigte ihn andauernd, schon weil die meisten Fachleute andere Auffassungen verfochten. Er blieb ein aufgeschlossener Gesellschafter, der fast regelmässig noch seine alten Kameraden der Politik traf, unbekümmert um die Parteifarbe. Er hat seine Kräfte über zwei Weltkriege, eine drückende Zwischenkriegszeit und eine erste Nachkriegsepoche mit Hingabe der Heimat gewidmet. Und bis ins hohe Alter von 91 Jahren verfolgte er geistig rege das Geschehen in Schweizer Landen. Es gebührt auch ihm der Dank des Vaterlandes.